Pädagogisches Konzept

Chinderhuus Spatzenäscht
Wettingen

CHINDERHUUS
SPATZENÄSCHT

Inhalt

1 Einleitung 3

2 Theoretische Grundlagen 3

2.1 Methodischer Zugang 3

2.2 Entwicklungspsychologischer Zugang 4

2.3 Sozialpädagogischer Zugang 5

3 Pädagogische Haltung 5

4 Aufnahmekriterien und Eingewöhnung 6

4.1 Aufnahmekriterien 6

4.2 Eingewöhnung 6

5 Entwicklung 7

5.1 Soziale Entwicklung 7

5.2 Emotionale Entwicklung 9

5.3 Kulturelle Entwicklung 10

5.4 Kognitive Entwicklung 10

5.5 Sprachliche Entwicklung 11

5.6 Kreative Entwicklung 12

5.7 Körperliche Entwicklung und Sexualität 13

5.8 Körperpflege und Gesundheit 15

5.9 Ernährung und Essen 15

6 Zusammenarbeit mit Eltern und Institutionen 15

6.1 Elternarbeit 15

6.2 Zusammenarbeit mit Institutionen 16

7 Team 16

8 Literaturhinweise 18

1 Einleitung

Das pädagogische Konzept ist ein Grundsatzpapier, das darlegt, nach welchen theoretischen Grundlagen unsere Kindertagesstätte (KiTa) geführt wird und welche Wertvorstellungen unserer Arbeit mit den Kindern zugrunde liegen. Ausserdem gibt es Aufschluss über unsere pädagogische Haltung und die angestrebten Ziele in Bezug auf die verschiedenen Entwicklungsbereiche sowie über die Art und Weise unserer Betreuungs- und Erziehungsarbeit. Weitere wichtige Themen sind die Aufnahmekriterien, die Eingewöhnung, die Zusammenarbeit mit den Eltern sowie die Zusammenarbeit im Team.

Das pädagogische Konzept gibt interessierten Eltern und Fachstellen sowie Bewerberinnen und Bewerbern einen Einblick in die Arbeitsweise unserer Kindertagesstätte. Für die Mitarbeitenden hat es die Funktion eines Leitfadens in der Betreuungsarbeit.

Es dient ausserdem zur Qualitätssicherung, indem es nebst den oben erwähnten Punkten auch Qualitätsüberprüfungskriterien definiert.

Die Umsetzung des pädagogischen Konzepts wird durch den Vorstand und die Hausleitung regelmässig überprüft und das Konzept wird fortlaufend weiter entwickelt.

Das vorliegende Konzept wurde im Auftrag des Vorstandes von der Hausleiterin in Zusammenarbeit mit dem Team entwickelt. Als Grundlagen gelten das Betriebskonzept vom 14.11.2005, die Richtlinien des Verbandes Kindertagesstätten der Schweiz vom 28.03.2008 sowie die Qualitätsstandards des Krippenpools der Gemeinden Baden, Ennetbaden, Obersiggenthal und Wettingen vom 22.06.2010.
Dieses Konzept ersetzt das pädagogische Konzept vom März 2005.

2 Theoretische Grundlagen

2.1 Methodischer Zugang

„Sage es mir, und ich vergesse es;
zeige es mir, und ich erinnere mich;
lass es mich tun, und ich behalte es."

Konfuzius (551-479 v. Chr.)

Im Chinderhuus Spatzenäscht zieht sich das Bestreben, die Kinder ihrem Alter und ihren Ressourcen entsprechend zu grösstmöglicher Eigenständigkeit zu führen wie ein roter Faden durch alle Kindergruppen. Im Alltag mit den Kindern streben wir an, sie zu befähigen, möglichst selbständig und eigenmächtig zu handeln und sie zu ermutigen, ihre eigenen Stärken zu erkennen. Diese Sichtweise entspricht dem Empowerment nach Prof. Dr. Norbert Herriger.
Empowerment bedeutet so viel wie Selbstbemächtigung, Selbstbefähigung, Stärkung von Autonomie und Eigenmacht. Empowerment ist eine Sammelkategorie für alle Arbeitsansätze in der psychosozialen Arbeit, die die Menschen zur Entdeckung ihrer eigenen Stärken ermutigen und ihnen Hilfestellungen bei der Aneignung von Selbstbestimmung und Lebensautonomie vermitteln möchte. Empowerment ist das Anstiften zur Aneignung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Lebens (vgl. Herriger 2006: 20).

In einem Vortrag zum Empowerment in der pädagogischen Arbeit mit Kindern führt Herriger aus, dass in der Kindheitsforschung die Eigenständigkeit der Kinder der Leitgedanke ist. Dabei wird davon ausgegangen, dass nebst dem Erziehungs- und Sozialisationshandeln der Eltern weitere wichtige Umstände die Entwicklung der Kinder prägen. Die Kinder werden in

der soziologischen Kindheitsforschung als autonome und aktive Gestalter ihrer Lebenswelt wahrgenommen. Damit wird ihnen Selbstbestimmung, Entscheidungsfähigkeit und aktive Gestaltungskompetenz zugestanden (vgl. Herriger 2009: 2).
Empowerment bedeutet laut Herriger im Zusammenhang mit Kindern, eine Pädagogik zu fördern, in der ihnen personale (persönlichkeitsgebundene) und soziale (umweltgebundene) Ressourcen vermittelt werden, durch deren Nutzung sie in der Lage sind, kritische Lebensereignisse und Lebensumbrüche gelingend zu bewältigen. Durch Empowerment wird ausserdem angestrebt, dass die Kinder eine bestmögliche Resilienz erlangen können, was bedeutet, dass sie über die Fähigkeit verfügen, mit belastenden Lebensumständen und mit den negativen Folgen von Stress umgehen zu können. Sie würden dadurch eine psychische Widerstandskraft entwickeln und können mit belastenden Lebensbedingungen und Entwicklungsrisiken umgehen. Herriger beschreibt die Resilienz als eine in lebensgeschichtlichen Lernprozessen erworbene dynamische Anpassungsfähigkeit und als eine situations- und lebensbereichsspezifische Widerstandsfähigkeit (vgl. Herriger 2009: 3).

Laut Herriger gilt es, die Kinder durch den Abbau von Hilflosigkeitserfahrungen und der gleichzeitigen Ermöglichung von Selbstwerterleben und Kompetenzerfahrung stark zu machen. Ebenso wichtig ist die Vermittlung von positiven Erfahrungen in Bezug auf ihre eigene Fähigkeit zur Partizipation (Teilnahme). Ausserdem sei es notwendig, die kindlichen Bedürfnisse nach Zuwendung, Anerkennung und einfühlsamer Begleitung auf dem Weg zur Selbstbestimmung zu befriedigen, damit sie Selbstvertrauen, soziale Kompetenz und ein gutes Selbstwertgefühl erlangen können. So ist es den Kindern möglich, eine kindliche Eigenständigkeit zu entwickeln (vgl. ebd.: 6).

Diese Haltung ist für das gesamte Team bei der täglichen Arbeit mit den Kindern wegweisend.

2.2 Entwicklungspsychologischer Zugang

Als theoretischer Hintergrund für entwicklungspsychologische Abläufe dienen uns die Werke von Prof. Dr. Remo H. Largo. Largo hat sich als langjähriger Leiter der Abteilung „Wachstum und Entwicklung“ am Kinderhospital Zürich und als Verfasser zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten mit der Entwicklung von Kindern vom Kleinkindalter bis zur Schwelle des Erwachsenseins auseinandergesetzt. Er weist in seinen Büchern darauf hin, dass Kinder kompetente, individuelle und eigenständige Wesen sind und dass Erziehende gefordert sind, die grosse Vielfalt bei den Kindern wahrzunehmen und sich bewusst zu werden, dass es keine allgemeingültigen Erziehungsregeln geben kann, sondern wichtig ist, sich auf die individuellen Bedürfnisse und die Eigenheiten der Kinder einzustellen, um sie bei ihrer Entwicklung adäquat unterstützen zu können (vgl. Largo 2000: 15).

In seinem Buch „Babyjahre – Die frühkindliche Entwicklung aus biologischer Sicht“ geht Largo den Bedürfnissen eines Säuglings nach und versucht, das Verständnis von Erziehenden für die biologischen Gegebenheiten und die Vielfalt des kindlichen Verhaltens zu wecken. Er vermittelt dabei Einsichten in entwicklungs- und altersspezifische Eigenheiten und schärft den Blick für die Individualität eines jeden Kindes (vgl. Largo 2001: 2).
In seinem Buch „Kinderjahre – Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung“ zeigt er auf, wie man Kinder fit für ihr Leben macht und ihnen hilft, im Einklang mit ihrer Umwelt zu leben. Er geht dabei den Fragen nach, wie die Individualität eines Kindes entsteht, welche Rolle Anlage und Umwelt spielen und er erläutert, wann und wie Eltern die Entwicklung ihrer Kindes unterstützen können (vgl. Largo 2000: Klappentext).
Im Buch „Schülerjahre – Wie Kinder besser lernen“ diskutiert er zusammen mit Martin Beglinger über das Bildungssystem in den Schweizer Schulen und über echte Bildung und Frühförderung. Dabei steht das Kind im Mittelpunkt. Es geht darum, wie Kinder lernen, was sie kompetent macht, wann die Schule kindgerecht ist und wie Kinder in Bezug auf die schu-

lische Bildung von Eltern und anderen Beziehungspersonen unterstützt werden können (vgl. Largo/Beglinger 2010: 2).

Largos Haltung bezüglich der Individualität und Eigenständigkeit der Kinder, sein grosser Erfahrungsreichtum sowie die nachvollziehbare Art und Weise seiner Auseinandersetzungen mit den altersspezifischen Themen in der Kindheitsentwicklung dienen uns als Unterstützung und als Richtschnur für unsere Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern.

2.3 Sozialpädagogischer Zugang

Wir orientieren uns für den sozialpädagogischen Zugang an der „Lebensweltorientierung" nach Prof. Dr. Hans Thiersch. Die Lebensweltorientierung nimmt den Alltag der Menschen in ihren verschiedenen Lebensfeldern als Ansatzpunkt für das Handeln. Thiersch betrachtet die Menschen in ihrer Wirklichkeit und er versucht, sie in ihren erfahrenen Deutungs- und Handlungsmustern zu verstehen und ihnen durch Unterstützung zu tragfähigen Kompetenzen zu verhelfen.
Die Lebensweltorientierung legt den Fokus auf die Ressourcen der Menschen, lotet deren Partizipationsmöglichkeiten aus und macht sich stark für die Förderung der Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Menschen. Somit stellt sie eine Art Hilfe zur Selbsthilfe dar und ist aktives Empowerment (vgl. Grunwald/Thiersch 2004: 13-37).

Die Lebensweltorientierung deckt sich mit unserer Haltung, welche wir den Kindern und ihren Familien entgegen bringen und sie schliesst den Kreis in Bezug auf unsere theoretische Verortung.

3 Pädagogische Haltung

Menschenbild
„Der Mensch ist ein soziales Wesen und differenziertes Individuum, das mit einem vielschichtigen Bündel an emotionalen, sozialen, intellektuellen und praktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten begabt ist. Als Individuum hat der Mensch das Bedürfnis, sein direktes Umfeld mitzugestalten und sich selbst darin zu verwirklichen (sich auszusetzen, sich einzubringen, sich einzusetzen, mitzugestalten und mitzuentscheiden im Sinne des dialogischen Prinzips). Dazu gehören neben der Erfüllung der materiellen Grund- und Sicherheitsbedürfnisse auch der Wunsch, Verantwortung zu übernehmen und Ergebnisse zu erzielen und Anerkennung zu bekommen." (Merten 2010: 35)

Erziehungsstil
Wir pflegen mit den Kindern einen partizipativen Erziehungsstil, der sich durch eine partnerschaftliche und kooperative Haltung auszeichnet. Bei der partizipativen Erziehung ist eine gute Beziehung Voraussetzung. Je nach Entwicklungsstand und Altersstufe werden gemeinsame Absprachen gemacht sowie Regeln und Umgangsformen ausgehandelt mit altersentsprechenden Begründungen und Erklärungen. Das Ziel dieses Vorgehens ist die Förderungen von Selbständigkeit und Autonomie beim Kind sowie die Stärkung seiner sozialen Verantwortlichkeit.
Die partizipative Erziehung basiert auf den drei Säulen:
Anerkennung → Anleitung und → Anregung.
Anerkennung: Wir zeigen dem Kind gegenüber Wärme, emotionale Zuwendung und Akzeptanz.
Anleitung: Wir geben den Kindern positive Rückmeldungen zu ihrem erreichten Entwicklungsstand im sozialen- und im Leistungsbereich. Gleichzeitig vermitteln wir aber auch Impulse für eine Weiterentwicklung und Verbesserung des Entwicklungsstandes.

Anregung: Wir legen ein der Entwicklung und der Persönlichkeit des Kindes angemessenes Ausmass von klaren Vereinbarungen und Umgangsformen fest.
Ein partizipativer Erziehungsstil ist durch Offenheit und Aufrichtigkeit, gegenseitiges Vertrauen und Achtung, aber auch durch die deutliche Berücksichtigung von Bedürfnissen und Interessen aller Parteien gekennzeichnet. Es geht um ein freundliches Begleiten, zur Seite stehen, Mitfühlen, Mitdenken und Mithandeln in interessierter Distanz - mit dem ständigen Angebot zur Beteiligung.
Die Umsetzung des partizipativen Erziehungsstils kann nur funktionieren, wenn die Erziehenden im Alltag eine klare Vorbildhaltung einnehmen und gemeinsame Vereinbarungen zuverlässig einhalten (vgl. Hurrelmann 2006: 162–167).

4 Aufnahmekriterien und Eingewöhnung

4.1 Aufnahmekriterien

Unser Betreuungsangebot umfasst gemäss unserem Betriebskonzept (Punkt 2.2) zwei altersgemischte Krippengruppen mit je 10 bis 11 Kindern im Alter von 3 Monaten bis zu 7 Jahren und eine Hortgruppe mit ca. 12 Schulkindern im Alter von 7 bis12 Jahren.

Die Kinder müssen in der Lage sein, sich in einer Gruppe zu integrieren.

Krippengruppen
Wir bemühen uns, bei der Aufnahme von neuen Kindern möglichst chronologisch vorzugehen. Stichdatum ist der Eintrag in unsere Warteliste. Geschwister von Kindern, die bereits in unserer KiTa betreut werden, haben Vorrang. Bei der Aufnahme von Kindern müssen auch pädagogische Überlegungen mit einbezogen und die Vorgaben des Krippenpools erfüllt werden.
Wir streben eine ausgewogene Altersdurchmischung in den Kindergruppen an und wir achten auf die Gruppenstabilität, indem wir eine sinnvolle Verteilung der Kinder mit Präsenzen von 40 bis 100% auf den Gruppen vornehmen.

Hortgruppe
Kinder, die bereits in einer Krippengruppe bei uns betreut werden und vom Kindergarten in die Primarschule wechseln, haben bei der Aufnahme im Schülerhort Priorität. Der Übertritt von den Krippengruppen in die Hortgruppe kann nicht garantiert werden, er hängt von der Auslastung der Hortgruppe ab.

4.2 Eingewöhnung

Der Eintritt in eine Kindertagesstätte verlangt von den Kindern erhebliche Anpassungsleistungen an eine neue Umgebung. Um die Kinder bei diesem Schritt zu unterstützen und nachteilige Folgen für ihre Entwicklung zu vermeiden, sind sorgfältige organisatorische und fachliche Vorbereitungen nötig. Wir haben ein Eingewöhnungsdossier erstellt, das auf dem fachlichen Hintergrund des „infans-Eingewöhnungsmodell für Krippen und Tagespflegestellen“ basiert und eine individuelle Eingewöhnungsdauer von mindesten zwei bis drei Wochen vorsieht. Zusammen mit den Eltern oder anderen Bezugspersonen sind wir für eine angemessene Gestaltung des Übergangs der Kinder aus ihren Familien in unsere KiTa besorgt. Das Ziel der Eingewöhnung ist, das Kind mit den Mitarbeitenden, den anderen Kindern und den Abläufen im Chinderhuus Spatzenäscht vertraut werden zu lassen. Es soll seinen Platz in der Gruppe finden und sich im Alltag gut zurechtfinden, sich wohlfühlen und zufrieden sein. Wir betrachten die Eingewöhnung erst dann als abgeschlossen, wenn es seine Bezugsperson in unserer KiTa als sichere Basis akzeptiert und sich von ihr trösten lässt.

Für eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema Eingewöhnung verweisen wir auf unser Eingewöhnungsdossier sowie auf das „infans-Eingewöhnungsmodell“, das im Internet unter http://www.infans.net/pdf/Eingewoehnung.pdf abgerufen werden kann.

5 Entwicklung

Damit sich ein Kind psychisch und körperlich gesund entwickeln kann, benötigt es Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen. Das Gefühl von Sicherheit und Vertrauen ist Voraussetzung für das Lernen im intellektuellen, emotionalen und sozialen Bereich. Von besonderer Bedeutung für die Entwicklung sind die Art der gefühlsmässigen Zuwendung der Bezugspersonen, die Art der Konfrontierung mit Wertmassstäben und die Art der Lernmöglichkeiten. Kinder lernen in allen Bereichen von ihren erwachsenen Bezugspersonen. Je nach Entwicklungsphase ahmen sie diese nach oder fordern sie auch heraus. Die Betreuungspersonen in der Kindertagesstätte sind für das Kind wichtige Bezugspersonen.

Wir respektieren im Chinderhuus Spatzenäscht die Persönlichkeit jedes Kindes. Wir fördern die Kinder ihrem Alter, ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechend innerhalb der Gruppen sowie individuell in allen Entwicklungsbereichen.

In Bezug auf die verschiedenen Entwicklungsbereiche zeigen wir nachfolgend auf, welche Schwerpunkte wir im Betreuungsalltag setzen.

Ziele	Wir beschreiben unsere wichtigsten sozialpädagogischen Ziele für die verschiedenen Entwicklungsbereiche und zeigen auf,
Methodik	wie wir die Ziele erreichen wollen.
Beispiele	Wir veranschaulichen dies anhand von verschiedenen Beispielen aus dem Alltag. Beispiele, die sich nur auf die Schulkinder beziehen, betiteln wir entsprechend.
Begründung der Ziele	Schliesslich erklären wir, warum wir diese Ziele anstreben
Überprüfungskriterien	und wie wir überprüfen können, ob sie erreicht worden sind.

5.1 Soziale Entwicklung

Die Kinder weisen eine gute Selbstkompetenz auf.

Wir geben den Kindern genug Raum und Zeit, etwas selber auszuprobieren und Handlungen autonom durchzuführen. Wir bestärken die Kinder in ihrem Tun und geben ihnen jederzeit die nötige Unterstützung durch Hilfestellungen.

Beispiele:

- Das Essen verteilen wir in kleine Schüsseln, aus denen sich die Kinder mit einem handlichen Schöpfbesteck selber bedienen können. Wasser und Tee steht in kleinen und leichten Plastikkrügen bereit, sodass die Kinder in der Lage sind, sich selbständig einzuschenken.

- Die Kinder entdecken ihr persönliches Sättigungsgefühl und lernen einzuschätzen, wieviel sie sich schöpfen wollen.
- Wenn ein Kind seinen Trinkbecher ausleert oder beim Eingiessen etwas danebengeht, holt es selbständig den kleinen Putzeimer und den Wischlappen.
- Die Wickelecke haben wir am Boden eingerichtet, damit die Kinder beim An- und Ausziehen helfen und ihre Windeln und allfällige Salben selber aus ihren Plastikkörben nehmen können.
- Die Kinder ziehen sich möglichst selbständig an und aus.

Die Kinder sollen sich als eigenständige, kompetente und selbstwirksame Wesen erleben, weil sich das positiv auf ihr Selbstwertgefühl auswirkt.

Die Kinder trauen sich ihrem Alter und ihren Fähigkeiten entsprechend zu, selbständig zu handeln; sie wissen sich zu helfen und holen sich nötigenfalls Unterstützung.
Die Betreuenden trauen den Kindern Eigenständigkeit zu und wissen, wann sie die Kinder selber machen lassen können bzw. wann sie Unterstützung benötigen.

Die Kinder verfügen über soziale Kompetenzen. Sie nehmen eine respektvolle Haltung gegenüber anderen Kindern, Team und Umwelt ein und sie übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Handeln.

Wir bemühen uns im Team und zusammen mit den Kindern um einen angenehmen und wertschätzenden Umgang und wir akzeptieren weder Schimpfwörter noch verbale Gewalt. Wir stärken und fördern das Selbstvertrauen der einzelnen Kinder und das Sozialverhalten in der Gruppe durch gezielte Aktivitäten. Wir strukturieren den Betreuungsalltag abwechslungsreich und richten uns nach den Bedürfnissen der Kinder aus. Wir bauen Lernfelder ein und gewähren genügend Freiräume, damit die Kinder experimentieren können. Bei Konflikten geben wir den Kindern die Möglichkeit, diese untereinander zu bereinigen.

Beispiele:
- Wir beziehen die Kinder bei der Tages- und Wochenplanung ein.
- Die Kinder beteiligen sich beim Auf- und Abtischen. Sie dürfen nach dem Essen selbständig Geschirr in die Küche bringen.
- Die Kinder bereiten zusammen mit den Betreuenden das z'Vieri zu.
- Wir trennen den Abfall und zeigen ihnen, wie er entsorgt wird.
- Wir sensibilisieren die Kinder für die Tier- und Pflanzenwelt, indem wir mit ihnen in den Wald gehen oder Tiere auf dem Bauernhof besuchen und diese Erlebnisse mit Geschichten und Themenbüchern vertiefen. Wir lehren die Kinder, achtsam mit der Natur umzugehen und Abfälle nicht liegen zu lassen.
- Wir vermitteln den Kindern einen sorgfältigen Umgang mit dem Spielmaterial. Wir leiten sie an, ihre Fahrzeuge (Velos, Trottinetts etc.) nach dem Gebrauch achtsam hinzustellen und nicht einfach auf den Boden fallen zu lassen. Sie lernen ihre Spiel- und Bastelsachen zuerst wieder zu versorgen, bevor sie etwas Neues hervorholen.
- Wir führen gruppenübergreifende Aktivitäten durch. Entweder legen wir zwei Gruppen zusammen oder wir teilen die Gruppen altersmässig auf und machen mit den Grossen (Kindergartenkinder und Schulkinder) beispielsweise einen Ausflug in den Wald und mit den Kleinen eine andere spannende Aktivität.
- Bei Streitigkeiten / Konflikten unter den Kindern greifen die Betreuenden nicht automatisch ein. Sie beobachten zuerst die Interaktion aufmerksam und stoppen den Streit nur, wenn es nötig ist, z.B. bei handgreiflichen Auseinandersetzungen mit Verletzungsgefahr. Die Betreuenden lassen die Kinder selber ihre Lösungsmöglichkeiten finden, unterstützen sie aber bei diesem Prozess, wenn es nötig ist.

Schulkinder:

- Im Schülerhort übernimmt jedes Kind einmal pro Woche die Verantwortung für Alltagsverrichtungen wie Tische abwischen, Staubsaugen, Lavabo putzen etc.
- Eine Lernende zeigt beispielsweise auf, welche Gemüse und Früchte saisongerecht sind oder sie gibt vor, wie der Abfall zu trennen ist → die Kinder entsorgen Altpapier und Karton in die entsprechende Box und helfen beim Bündeln mit.
- Mit den Schulkindern führen wir Schülerrat-Sitzungen durch. Dabei lernen sie auch, sich gegenseitig positives oder negatives Feedback zu geben, ihre eigenen Gruppenregeln demokratisch zu erarbeiten und Gruppenaktivitäten miteinander zu besprechen usw.
- Im Schülerhort haben wir eine „Feedbackwand" eingerichtet, an der das Team regelmässig positive Rückmeldungen für alle Kinder anbringt.
- Wenn ein Kind vom Kindergarten in die Schülergruppe übertritt, übernimmt ein Schulkind eine Gotti / Götti-Funktion, indem es das neue Kind unterstützt und ihm die Abläufe und die Gruppenregeln näher bringt.
- Die Schulkinder erledigen ihre Hausaufgaben soweit als möglich selbständig und holen sich wenn nötig Hilfe und Rat beim Betreuungsteam. Die Kinder planen zwischendurch selbständig Verschnaufpausen ein oder machen mit den Betreuenden Konzentrationsübungen, damit sie die Hausaufgaben besser bewältigen können.
- Die Schulkinder machen von der Möglichkeit Gebrauch, ihren Aggressionen an einem Boxsack oder auf dem „Fluchteppich" im Keller freien Lauf zu lassen.
- Die Schulkinder dürfen Freundinnen und Freunde zu uns in die KiTa einladen oder nach Rücksprache mit den Eltern mit ihnen abmachen.

Wenn die Kinder über soziale Kompetenzen verfügen, wirkt sich das positiv auf ihr eigenes Wohlbefinden sowie auf die Gruppenatmosphäre aus. Der Übertritt von der Krippe in den Kindergarten oder vom Kindergarten in die Schule fällt den Kindern leichter, wenn sie Ehrlichkeit, Offenheit, Rücksichtnahme, Kompromissbereitschaft und Toleranz bereits in ihren Krippengruppen üben konnten.
Eine sorgfältige Handhabe mit dem Spielmaterial verlängert dessen Lebensdauer und erhält die Funktionstüchtigkeit.
Ein achtsamer Umgang mit der Umwelt und mit den Materialien aus der Natur schärft das Umweltbewusstsein.

Die Kinder können ihre eigenen Bedürfnisse sowie diejenigen von anderen ausdrücken bzw. wahrnehmen und respektieren. Sie sind in der Lage, Konflikte, Streitereien und Meinungsverschiedenheiten weitgehend selber zu bereinigen. Sie übernehmen altersentsprechend Verantwortung.
Die Betreuenden sind sich ihrer Vorbildhaltung bewusst. Sie vermitteln den Kindern eine positive Lebens- und Werthaltung. Im Alltag werden darum entsprechende Gruppenaktivitäten und andere Übungsfelder zur Förderung des Sozialverhaltens eingebaut.

5.2 Emotionale Entwicklung

Die Kinder erhalten durch Rituale, die den Tagesablauf strukturieren, Sicherheit, Halt und Orientierung.

Wir setzen im Tagesablauf bewusst Rituale ein.

Beispiele:

- Wenn alle am Mittagstisch sitzen, singen wir ein Lied oder sagen miteinander ein Sprüchlein auf, wünschen uns einen guten Appetit und beginnen gemeinsam mit dem Essen.

- Wenn wir ein Kind schlafen legen, bleiben wir noch etwas bei ihm. Wir sprechen beruhigend mit dem Kind, streicheln es, singen ihm ein Schlaflied vor und ziehen die Musikdose auf.
- Wir feiern die Geburtstage der Kinder und der Betreuungspersonen mit Geburtstagsritualen, einem Kuchen mit Kerzen und einem kleinen Geschenk.
- Vor Weihnachten richten alle Gruppen eine Adventsecke ein. Dort halten sie täglich ein besinnliches Adventsritual ab. Wir erzählen jeden Tag eine Geschichte und jedes Kind darf einmal ein kleines Adventsgeschenk öffnen.
- Wenn wir den Kindern die Zähne nachputzen, dürfen sie ein Lied auswählen, das wir ihnen vorsingen.
- Wenn ein Kind die Krippe verlässt, wird der Abschied ca. zwei Wochen vorher mit einem Ritual vorbereitet.

Durch die Rituale wird für die Kinder der Tagesablauf überschaubar und strukturiert. Dies vermittelt ihnen ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit.

Die Kinder lernen sich auf verlässliche Strukturen einzulassen. Sie entwickeln dadurch Vertrauen.
Rituale sind auf jeder Gruppe im Alltag eingebaut.

5.3 Kulturelle Entwicklung

Die Betreuenden und die Kinder achten die verschiedenen Kulturen und Religionen. Wir behandeln alle Kinder sowie ihre Eltern mit der gleichen Wertschätzung.

Durch Projekte und Aktivitäten vermitteln wir den Kindern Wissen und Erlebnisse über die unterschiedlichen Kulturen und Religionen. Wir begegnen ihnen und den Eltern mit Verständnis und Toleranz.

Beispiele:
- Wir führen ein Länderprojekt mit den Kindern durch. Jeweils eine Woche lang befinden wir uns in einem bestimmten Land, erzählen den Kindern Geschichten dazu und bereiten Mahlzeiten zu, die dort gegessen werden.
- Wir fragen fremdländische Eltern nach Backrezepten aus ihren Heimatländern und bereichern mit diesen Rezepten das z'Vieri.
- Wir erforschen zusammen mit den Kindern die Religionen und gehen den verschiedenen Bräuchen und Feiertagen nach.

Das Wissen und das Erleben sowie unsere Vorbildhaltung fördern die Toleranz der Kinder gegenüber Kindern und Eltern aus anderen Kulturen und Religionen.

Wenn Eltern aus anderen Kulturen ihre Kinder bei uns abholen, verhalten sich die anderen Kinder ihnen gegenüber offen und mit Respekt. Die Kinder aus anderen Kulturen sind gut in den Kindergruppen integriert.
Projekte und Aktivitäten zum Thema „Kulturen und Religionen" werden im Alltag eingebaut. Die Wertschätzung der Mitarbeitenden allen Eltern und Kinder gegenüber ist auf allen Gruppen spürbar.

5.4 Kognitive Entwicklung

Die Kinder erhalten im Betreuungsalltag in Bezug auf ihr Wissen und auf ihre Lernkompetenz individuelle Förderung und Unterstützung durch das Betreuungsteam.

Um die Kinder bei der Erweiterung ihrer Wissens- und Lernkompetenz zu unterstützen, führen wir diverse Aktivitäten mit ihnen durch und geben ihnen die Möglichkeit, ihre Sinne auf vielfältige Weise zu nutzen.

Beispiele:

- Unsere Lernenden führen im Zuge ihrer Ausbildung Projekte durch, in denen sie den Kindern auf spielerische und kreative Art und Weise Wissen zu den unterschiedlichsten Themen vermitteln → Tierwelt, Pflanzenwelt, Kunst, Kulturen, Geographie, Zahlen, Farben, Ernährung, Körper etc.
- Die Kinder setzen Puzzles mit verschiedensten Sujets zusammen (Natur, Menschen: Knabe und Mädchen, Fahrzeuge etc.).
- Sie basteln Hals- und Armkettchen; sie fügen „Steckerli-Bilder" zusammen.
- Wir erzählen den Kindern Geschichten und wir singen und musizieren mit ihnen.
- Die Kinder malen und basteln mit diversen Materialien. Im Freien verschönern sie den Boden mit Malkreide.

Schulkinder:

- Sie erhalten beim Lösen ihrer Hausaufgaben die nötige Unterstützung (Aufgabenhilfe).
- Wir helfen ihnen, für Vorträge Material zusammenzutragen.
- Die Kinder können selber an ihren Portfolios arbeiten (Zeichnungen und Fotobeiträge erstellen, Verzieren, Dokumentieren etc.).
- Das Betreuungsteam erörtert altersspezifische Themen (Geschlechteridentität, Pubertät etc.).
- Wir besuchen Museen und Ausstellungen (z.B. Kindermuseum Baden, Technorama Winterthur).

Durch den spielerischen und kreativen Umgang mit der Wissens- und Lernförderung erhalten die Kinder lustvolle Anregungen und sie erzielen Erfolge. Das Lernen und die Wissenserweiterung werden als freudvoll erlebt. Das macht die Kinder neugierig auf mehr.

Wir erleben die Kinder als aktiv und neugierig. Wenn die Kinder in der KiTa abgeholt werden, teilen sie ihr neu erworbenes Wissen und ihre Erlebnisse den Eltern mit.
Das Betreuungspersonal begleitet die Kinder bei ihren Entwicklungsprozessen. Lernarrangements zur Erlangung von Schlüsselkompetenzen werden zur Verfügung gestellt.

5.5 Sprachliche Entwicklung

Die Kinder können sich ihrem Alter entsprechend verbal und nonverbal ausdrücken und ihre Gefühle mitteilen.

Wir Betreuenden gehen auf die Kinder ein, beobachten sie, hören ihnen aufmerksam zu und kommunizieren klar und verständlich mit ihnen. Wir nehmen ihre Äusserungen und ihre Gefühle ernst. Ausserdem sind wir uns unserer eigenen Gefühle bewusst und können diese den Kindern gegenüber verständlich ausdrücken. Wir verhalten uns authentisch.

Beispiele:

- Bei Interaktionen mit Säuglingen nehmen wir uns Zeit, wenden uns den Kleinen voll und ganz zu, gehen auf ihre Mimik ein, lauschen ihren Lauten und reagieren darauf. Unsere Sprechweise richten wir an ihrem Sprachverständnis aus (nicht an ihrer Ausdrucksweise).
- Bei Kleinkindern nutzen wir als Begrüssungsritual einen Gefühlsbarometer, auf dem die Kinder mittels eines Bildes zeigen oder sagen können, wie sie sich fühlen. Oder wir be-

nutzen eine Handpuppe, um mit den Kindern spielerisch über Gefühle und Befindlichkeiten zu sprechen.
- Wir bauen Aktivitäten ein, bei denen verschiedene Stimmlagen (fröhlich, wütend, traurig, laut, leise) geübt werden können – Musik, Verse, Sinnspiele etc.
- Wir führen mit den Kindern Fantasiereisen durch, schauen mit ihnen Bilderbücher an oder erzählen ihnen Geschichten.

Schulkinder:
- Beim Eintreffen der Kinder beobachten wir sie aufmerksam und sprechen sie darauf an, wenn wir das Gefühl haben, dass es ihnen nicht gut geht. Wir geben ihnen je nach ihrem Bedarf die Möglichkeit, alleine in einem Raum zur Ruhe zu kommen, draussen etwas Dampf abzulassen, im Velokeller den Boxsack zu bearbeiten oder sich mit uns auszutauschen.
- Um in der Gruppe über die verschiedenen Befindlichkeiten zu sprechen, lassen wir die Kinder aus Illustrierten oder Zeitungen Bilder ausschneiden, die ihrer Gefühlslage entsprechen. Anschliessend besprechen wir gemeinsam, welche Gefühle die Kinder mit den Bildern verbinden.
- Nach einer Schülerratssitzung fordern wir die Kinder auf, eine Holzklammer bei dem Smiley-Gesicht anzubringen, das ihrem eigenen Befinden entspricht. Wir Betreuenden machen es genauso.

Sprache und Ausdrucksfähigkeit werden durch Zuhören und Erleben gefördert. Die wichtigste Sprachförderung ist eine gute Beziehung zum Kind.

Die Kinder können uns verständlich machen, wie sie sich fühlen.
Im Betreuungsalltag sind viele verschiedene Möglichkeiten eingebaut, die den Kindern die Auseinandersetzung mit der Sprache und mit ihren Gefühlen ermöglichen. Die Betreuenden nehmen die Signale der Kinder ernst, gehen darauf ein und bieten nach Bedarf Hilfestellungen an.

5.6 Kreative Entwicklung

Die Kinder entwickeln kreative Ideen.

Wir vermeiden eine ständige Reizüberflutung sowohl bei der Gestaltung der Räumlichkeiten als auch mit dem Spiel- und Materialangebot sowie dem Gebrauch von elektronischen Geräten.

Beispiele:
- Anstelle eines fertigen Spielzeltes erhalten die Kinder Tücher, aus denen sie selber mit Fantasie ein Zelt bauen können.
- Wir führen während zwei Monaten ein spielzeugfreies Projekt durch. In dieser Zeit stehen den Kindern nur selber gesammelte Naturmaterialien und „wertlose“ Dinge wie Schachteln, Pet-Flaschen, WC-Rollen etc. zur Verfügung.
- Wir bewahren nur ein beschränktes Angebot an Spielsachen in den Gruppenräumen auf. Wir achten darauf, Dinge zur Verfügung zu stellen, die die Fantasie der Kinder anregen.
- Wir haben einen kleinen Garten angelegt. Dort setzen die Kinder mit unserer Unterstützung diverse Pflanzen und Kräuter. Sie können diese beim Wachstum beobachten, pflegen und giessen und schliesslich ernten und unserer Köchin zur Verwertung bringen.
- Geplante Aktivitäten passen wir dem Interesse, dem Alter und der Ausdauer der Kinder an. Ideen und Vorschläge der Kinder werden mit einbezogen.

- Es gibt genügend Ruhephasen für die Kinder und das Freispiel nimmt einen grossen Teil des Alltags in Anspruch.

Schulkinder:
- Die Kinder werden dazu angehalten, ihre Natels und elektronischen Spielsachen beim Eintreffen im Hort abzugeben. Der PC steht nur für Hausaufgaben oder für das Recherchieren für Vorträge zur Verfügung. Wir verfügen über keinen Fernsehapparat in der Ki-Ta. Es findet keine Berieselung mit Hintergrundmusik statt, welche die Konzentrationsfähigkeit beeinträchtigt.
- Den Kindern stehen diverse Instrumente, Musiknoten und ein CD-Player zur Verfügung. Sie gründen Bands, basteln zusätzlich Instrumente und Requisiten, bauen mit einfachen Mitteln (Möbeln etc.) eine Bühne und geben ein Konzert.
- Wir stellen ein animierendes Freizeitangebot bereit, das Erfahrungsmöglichkeiten für die Kinder in verschiedenen Bereichen anbietet. Wir geben den Kindern die Gelegenheit, zusammen mit uns Ideen zu entwickeln. Wir lassen aber auch Langeweile und Unproduktivität zu.

Wenn die Kinder nicht überschwemmt werden mit Spielsachen und (Spiel-)Angeboten, entwickeln sie selber Ideen für Spiele und Aktivitäten. Gerade in Ruhephasen, im Freispiel oder wenn gar keine Spielsachen zur Verfügung stehen, können die Kinder ihre eigene Kreativität entfalten. Wenn sich die Kinder beim Spielen und im Alltag psychisch wohlfühlen, stärkt das ihr Selbstvertrauen. Mit unserer pädagogischen Haltung wollen wir die Kinder zu einem zurückhaltenden und kritischen Konsumverhalten anregen.

Die Kinder können sich gut alleine oder in der Gruppe beschäftigen. Sie spielen fantasievoll und setzen dabei kreative Ideen um.
Unsere Angebote sind altersgemäss und ermöglichen Eigenaktivitäten und Lernerfahrungen. Die Gruppenräume sind so eingerichtet, dass sich die Kinder einerseits wohlfühlen, Orientierung und Sicherheit finden, andererseits selbständig spielen können.

5.7 Körperliche Entwicklung und Sexualität

Wir bieten den Kindern viele Gelegenheiten, ihre körperlichen Fähigkeiten (Beweglichkeit, Ausdauer, Grob- und Feinmotorik) zu üben und auszubauen.

Wir fördern die Kinder in ihrer motorischen Entwicklung, indem wir uns viel mit ihnen bewegen, Anreize für körperliche Aktivitäten schaffen und drinnen und draussen körperliche Aktivitäten durchführen sowie entsprechendes Spiel- und Werkmaterial zur Verfügung stellen.

Beispiele:
- Wir gehen mit den Kindern bei jedem Wetter nach draussen und bewegen uns mit ihnen auf dem Spielplatz und im Garten oder unternehmen Spaziergänge und Entdeckungstouren.
- Wir gehen einmal pro Woche mit den Kindern in die Turnhalle, wo wir mit verschiedenen Geräten und Materialien sowie mit Musik Bewegungs-, Geschicklichkeits-, Turn- und Rhythmus-Übungen, Parcours und Spiele durchführen.
- Wir schaffen durch die Gestaltung der Gruppenräume und durch Aktivitäten mit den Kindern diverse Möglichkeiten für körperliche Betätigungen.
- Wir fördern die Feinmotorik der Kinder, indem wir sie beim Basteln, Kneten, Malen, Gestalten, Kleben und Schneiden mit verschiedenen Materialien in Berührung bringen und ausprobieren lassen.

Schulkinder:

- Wir unternehmen mit den Kindern Fahrradtouren, Spaziergänge, Ausflüge oder wir besuchen einen grossen Spielplatz in Wettingen oder in Baden.
- Die Schulkinder gehen selbständig nach draussen, spielen Fussball miteinander oder hüpfen auf dem Trampolin.

Die Kinder erleben durch ihre körperlichen Aktivitäten, dass sie selbst imstande sind, etwas zu leisten, was sie in ihrem Selbstvertrauen stärkt.

Die körperliche Geschicklichkeit der Kinder entspricht ihrem Alter.
Die Raumgestaltung bietet genügend Platz für Bewegung an. Regelmässige Aktivitäten für Bewegungsspiele und Sport sowie für das Werken und Basteln sind im Betreuungsalltag integriert.

Die Kinder verfügen über ein gutes Körperbewusstsein, sie spüren und kennen ihren Körper, sie respektieren die eigenen Grenzen und Grenzen anderer.

Wir Betreuenden setzen uns mittels Fachliteratur mit dem Thema Körperbewusstsein und Sexualität auseinander und lassen die Kinder ihrem Alter und Bedürfnis entsprechend ihren eigenen Körper kennen lernen und altersadäquates Wissen über die Körperteile und die Vorgänge im Körper erlangen. Dabei respektieren wir die Wünsche und Schamgrenze von jedem Kind.
Ausserdem setzen wir uns mit unseren eigenen Werten und Normen sowie den Wertevorstellungen anderer in Bezug auf die Sexualität auseinander.

Beispiele:

- Beim Wickeln und bei der täglichen Körperpflege nimmt sich die Betreuungsperson Zeit für das Kind. Alle Körperteile (auch im Intimbereich) werden mit den richtigen Namen benannt.
- Die Kinder dürfen in einem geschützten Rahmen ihre Genitalien erkunden.
- Die Kinder erhalten den Raum, sich gegenseitig bei Rollenspielen (Mutter-Vater-Spiele, Doktorspiele) zu untersuchen - dabei achten wir Betreuenden darauf, dass die Verhältnismässigkeit gegeben ist und keine Zwangssituationen entstehen.
- Die Kinder dürfen alleine auf die Toilette gehen und dabei die Türe schliessen.
- Anhand von Büchern geben wir den Kindern Antworten auf Fragen zu Schwangerschaft und Geburt.

Schulkinder:

- Wir besprechen mit den Kindern Beiträge und Bilder aus den Medien und wir hinterfragen gemeinsam Klischees und Schönheitsideale.
- Wir vermitteln den Kindern Wissen über Zeugung, Schwangerschaft und Geschlechtsverkehr.
- Wir stellen den Kindern Bücher und Fachliteratur zum Thema Sexualität (z.B. „Schülerduden Sexualität“, „Ganz schön aufgeklärt“) zur Verfügung; je nach Situation schauen wir sie gemeinsam an oder lassen sie die Kinder alleine anschauen und lesen.
- Wir thematisieren den Umgang mit (sexuellen) Schimpfwörtern und achten in der KiTa auf eine respektvolle sexuelle Sprache.

Ein gutes Körperbewusstsein und ein natürlicher und unbefangener Umgang mit dem Thema Sexualität fördert eine positive Einstellung zur Sexualität und zum eigenen Körper. Durch Wissen und durch den gegenseitigen Respekt lernen die Kinder Grenzen zu setzen und „Nein“ gegenüber unerwünschtem Verhalten zu sagen.

Die Kinder kennen ihren eigenen Körper und können ihrem Alter entsprechend auch ihre Genitalien benennen.
Das Thema Sexualität wird in der KiTa altersspezifisch und bedürfnisorientiert thematisiert. Die Betreuenden respektieren die natürlichen Grenzen der Kinder und haben einen respektvollen Umgang mit Nähe und Distanz.

5.8 Körperpflege und Gesundheit

Das Betreuungsteam vermittelt den Kleinkindern durch eine liebevolle Pflege Zuwendung und Geborgenheit. Das Bedürfnis nach Körperpflege wird dem Alter der Kinder angepasst und sie werden darin unterstützt, allmählich selber für ihren Körper zu sorgen.

Zur Kariesprophylaxe putzen wir nach dem Morgen- und Mittagessen sowie nach süssen Zwischenmahlzeiten mit den Kindern die Zähne. Die Kinder bürsten ihre Zähne zuerst alleine, je nach Alter und Fertigkeit helfen wir ihnen anschliessend dabei oder putzen nach. Wir leiten sie dazu an, ihre Zähne immer in der gleichen Reihenfolge zu putzen. Dabei richten wir uns nach einem Merkblatt des zahnärztlichen Institutes der Universität Zürich.

5.9 Ernährung und Essen

Im Chinderhuus Spatzenäscht wird das Mittagessen von einer Köchin zubereitet. Das Morgenessen, die Zubereitung der Zwischenmahlzeiten sowie das Kochen bei Abwesenheit der Köchin fallen in den Zuständigkeitsbereich des Betreuungsteams. Bei diesen Aufgaben beziehen wir die Kinder ein, sodass sie sich Wissen bzw. diverse Fertigkeiten betreffend Vor- und Zubereitung von Mahlzeiten aneignen können.

Wir legen grossen Wert auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung mit frischen Zutaten. Bei jedem Essen bieten wir den Kindern frisches Gemüse (Gurken, Karotten, Peperoni etc.) an. Wir versuchen die Kinder zu animieren, von ungewohnten Speisen zu probieren. Wir nehmen Rücksicht auf Einschränkungen aus gesundheitlichen oder religiösen Gründen. Wasser und ungesüsster Tee stehen den Kindern während der Mahlzeiten sowie den ganzen Tag über zur Verfügung.

Die Kindergruppen nehmen ihre Mahlzeiten in ihren eigenen Gruppenräumen zusammen mit dem Gruppenteam ein. Besonders wichtig ist uns dabei eine bereichernde Gemeinschaftserfahrung, welche das lustvolle Zusammensein fördert. Im Sommer essen wir bei schönem Wetter oft alle gemeinsam draussen. Wir üben keinerlei Zwang auf die Kinder aus, sie müssen nicht essen, was sie nicht mögen und sie dürfen Essensreste auf den Tellern zurücklassen. Wir nehmen Rücksicht auf ihr individuelles Sättigungsgefühl.

6 Zusammenarbeit mit Eltern und Institutionen

6.1 Elternarbeit

Wir pflegen einen regelmässigen Austausch mit allen Eltern. Die Kommunikation mit den Eltern variiert je nach Alter und Selbständigkeit der Kinder:

- kurze tägliche Austausche beim Bringen und Abholen der Kinder
- Telefonate
- Elternbriefe
- Mitteilungen am Elternanschlagbrett der einzelnen Gruppen

Mit Anliegen, die die Abläufe in den einzelnen Gruppen betreffen, wenden sich die Eltern an die entsprechenden Gruppenleitenden. Bei Bedarf oder für Fragen, die darüber hinaus gehen, kann die Hausleiterin jederzeit zugezogen werden.

Wir unterstützen und ergänzen die Eltern in ihrer Erziehungsarbeit und wir wenden uns bei Problemen frühzeitig an die Eltern, um gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu besprechen.

Wir führen bei Bedarf oder auf Wunsch Elterngespräche durch, in denen es um die Entwicklung und die Förderung der Kinder geht oder um Standortbestimmungen.

Unabhängig von Kultur, Religion oder Lebenssituation nehmen wir allen Eltern gegenüber eine neutrale, offene und wertschätzende Haltung ein.

Wir nutzen regelmässige Anlässe wie Elternabende, Vorträge, Informationsveranstaltungen und Feste, um den Kontakt der Eltern untereinander und zum Team zu fördern.

6.2 Zusammenarbeit mit Institutionen

Wir führen mit den anderen Pool-Krippen regelmässige Erfahrungs-Austausch-Sitzungen durch. Der Sinn dieser Sitzungen ist das Nutzen von Synergien, die gegenseitige Unterstützung, das Erstellen von gemeinsamen Arbeitspapieren und Dokumenten sowie der Austausch von Informationen und Weiterbildungsinhalten.

Wir machen Eltern bei Bedarf auf Fachstellen aufmerksam, die sie nutzen können, um Unterstützung bei Problemen zu erhalten oder um Abklärungen bezüglich der Entwicklung ihrer Kinder einzuleiten.

Wenn es angezeigt ist, nehmen wir nach Rücksprache mit den Eltern selber Kontakt zu Fachstellen oder zu Lehrpersonen auf, um uns bei Problemen mit vereinten Kräften für Lösungen einzusetzen. **Die Eltern sind immer unsere ersten Ansprechpartner.**

7 Team

Das Team vom Chinderhuus Spatzenäscht besteht aus Fachpersonen Betreuung (Fachrichtung Kinder), Erzieherinnen, Sozialarbeitern, Lernenden (Fachperson Betreuung) und Praktikantinnen. Die Hausleiterin ist Sozialpädagogin.

Die pädagogische, personelle und administrative Leitung des Chinderhuus Spatzenäscht liegt bei der Hausleiterin. Für die Abläufe in den einzelnen Kindergruppen tragen die entsprechenden Gruppenleitenden die Verantwortung. Bei Abwesenheit der Gruppenleitenden übernehmen die Miterziehenden die Verantwortung.
Die Hausleiterin und die Gruppenleitenden pflegen einen partnerschaftlich partizipativen Führungsstil. Die Aufgabenverteilung und die Verantwortungsbereiche sind klar geregelt und transparent. Alle Teammitglieder haben Kenntnis davon.

Das Team ist sich seiner Vorbildhaltung den Kindern gegenüber stets bewusst. Es verhält sich entsprechend und handelt danach.

Ausserdem sind uns die folgenden Teamregeln wichtig:

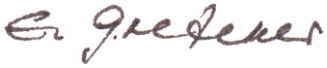
- Ressourcenorientierte Grundhaltung → Wir reden nicht nur über Störungen und Defizite, sondern auch über Stärken und Erfolge.
- Offenheit und Ehrlichkeit → Wir nehmen bei Konflikten eindeutige Positionen ein, wir üben Kritik an der Sache und nicht an der Person.

- Partnerschaftliche Grundhaltung → Wir führen Dialoge auf Augenhöhe.
- Klare, realistische und überprüfbare Ziele und Strukturen → Alle Teammitglieder können sich mit den Zielen und Strukturen identifizieren.
- Kommunikation als das zentrale Mittel zur Verständigung und bei Auseinandersetzungen zwischen den Mitarbeitenden → Wir pflegen eine offene Teamkommunikation und alle verfügen über die für die Arbeit nötigen Informationen.
- Keine persönlichen Verletzungen → Beziehungen werden als Vertrauensgrundlage systematisch aufgebaut und gepflegt und wir gehen respektvoll miteinander um.
- Sensibilität für die emotionale Grundstimmung → Eine entspannte Atmosphäre dient als Basis für die Arbeit, für das Mitdenken und für die Kreativität. Stimmungen, Gefühle und Empfindungen sind die wichtigsten Indikatoren für die Suche nach Störfaktoren.
- Verbindlichkeit → Wir definieren klare Regeln und halten diese konsequent ein.
- Teilnahme aller → Nur gemeinsam getragene Lösungen führen zum Erfolg.

Die wichtigste Basis unseres Teams ist die gemeinsame Freude an der Arbeit mit den Kindern. Wir alle engagieren uns mit Herzblut und unser grösstes Anliegen ist das Wohlbefinden der uns anvertrauten Kinder. Wir danken den Eltern für das Vertrauen, das sie in uns setzen und das es uns ermöglicht, ihre Kinder ein Stück weit auf ihrem Weg zu begleiten und zu unterstützen.

Wettingen, 14. Oktober 2011

Die Präsidentin vom Vorstand:



Eva Gretener

Die Verfasserin:

Patricia Frei

8 Literaturhinweise

Grunwald, Klaus/Thiersch, Hans (Hrsg.) (2004). Praxis Lebensweltorientierter Arbeit. Weinheim und München: Juventa Verlag.

Herriger, Norbert (2009). Empowerment in der pädagogischen Arbeit mit Kindern. URL: http://www.ekir.de/jugend/20090507_KinderarmutEmpowerment509.pdf [Zugriffsdatum: 19.03.2011].

Herriger, Norbert (2006). Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 3., erweiterte und aktualisierte Auflage Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Hurrelmann, Klaus (2006). Einführung in die Sozialisationstheorie. 9., unveränderte Auflage Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Largo, Remo H./Beglinger, Martin (2010). Schülerjahre. Wie Kinder besser lernen. München: Piper Verlag.

Largo, Remo H. (2001). Babyjahre. Aktualisierte Taschenbuchausgabe München: Piper Verlag.

Largo, Remo H. (2000). Kinderjahre. 5. Auflage München: Piper Verlag.

Merten, Ueli (2010). Arbeitspapier aus dem Modul IV.11. Leiten von Teams. Unveröffentlichtes Skript. Hochschule für Soziale Arbeit, FHNW Olten.